

# IMPULSE

Ausgabe  
02 | 2020

# fürs Leben



## **Maria – eine Frau mit Leiden vertraut**



Sekretariat Pater Josef Kentenich

## Maria – eine Frau mit Leiden vertraut

Es war nicht gerade eine Kleinigkeit, die sie zu bewältigen hatte: ihren Sohn auf einem solchen Weg zu begleiten. Seitdem Simeon ihr angekündigt hatte, ein Schwert werde ihre Seele durchdringen (Lk 2,35), musste sie mit der Prophezeiung leben, dass sie um ihres Kindes willen enorm viel Leid zu erwarten hatte. Mit dieser Angst, mit der Ungewissheit musste sie leben. Pater Kentenich, der sich intensiv mit ihrem Leben beschäftigte, macht aufmerksam: „Wir stellen uns das Marienleben oft wie ein ständiges Schreiten über blumige Auen vor: ohne tiefere Konflikte und seelische Not, frei von jeglicher Ungewissheit und Angst. Das widerspricht aber der rauen Wirklichkeit. Es macht uns blind für Mariens Größe: für den Heroismus des Glaubens und der Liebe, womit sie Ungewissheit und Angst beantwortet und überwunden hat. Sie kannte Nacht und Dunkelheit, Ungewissheit und Unsicherheit wie wir – ja mehr noch als wir.“

(J. Kentenich)

Maria hörte, was man über ihren Sohn alles sagte, was man ihm vorwarf. Sie will ihn warnen, vor Verfolgung schützen, ihn am liebsten nach Hause holen, aber Jesus lässt ihre Sorge nicht zu. Er weist sie sogar recht schroff zurecht: Wer sind meine Mutter und wer sind meine Brüder? Die den Willen meines Vaters tun! Der Wille des Vaters ist für ihn entscheidend. Das soll auch für sie entscheidend bleiben. Er weiß, es ist nicht nur sein persönliches Lebensideal, sondern auch das ihre. „Mir geschehe nach deinem Wort“, hatte sie dem Engel geantwortet. Dem soll sie auch in diesen schweren Tagen treu bleiben. Jesus ermahnt sie gleichsam, nicht einfach ihren mütterlichen Gefühlen nachzugeben. Auf diese Weise bereitet er sie vor für noch größeres Leid. Jesus habe seine Mutter auch erzogen, er-

klärt Pater Kentenich, sie seelisch gerüstet, dass sie ihm bis unter das Kreuz folgen konnte.

„Sie verstand ihn nicht. Wie oft leuchtete dieses Wort über ihrem Leben auf! Wie viel Dunkelheit schließt es in sich! Sie hat in vorbildlicher Weise die Ungewissheit für den Verstand durch den Heroismus des Glaubens und die Angst und Not des Herzens durch den Heroismus des Vertrauens und der Liebe überwunden.“

(J. Kentenich)

Heroisch glauben, heroisch vertrauen, heroisch lieben. Ob das ein Weg ist – auch in meinem Leben –, mit Leid und dunklen Stunden fertig zu werden?

Immer ist das stille Bangen um ihn, die Not, die menschliche Angst in ihr präsent. All das muss sie durchstehen, seitdem er öffentlich auftritt. Wie mag es für sie gewesen sein, als er ausgerechnet zum Paschafest nach Jerusalem ging? In welche Gefahr brachte er sich da?

Mit ihm erträgt sie das ganze Unrecht, all die Schmähungen, Verleumdungen und Boshafigkeiten gegen ihn. Sie weiß doch, wer er ist, und muss mit ansehen, wie man ihn quält. Wie grausam er misshandelt, gegeißelt, verhöhnt wird! Und sie kann nichts tun. Still leidend sieht sie alles mit an, läuft nicht davon, verschließt ihre Augen nicht vor dem Leid. Sie erträgt es mit ihm, für ihn. Leiden will gelernt sein. Doch für jemanden zu leiden, um jemanden zu leiden, bedeutet zugleich auch immer, mit dem Glück zu lieben vertraut zu sein. Schließlich kommt der Höhepunkt seines Lebens: der Kreuzweg. Als er in Glanz und Glorie dastand, hatte er viele Anhänger. Da wollten alle mit ihm befreundet sein, aber jetzt sind alle ängstlich geflohen. Sie jedoch weicht nicht zurück, lässt sich nicht abhalten oder zurückwei-

sen. Sie eilt zu ihm. Jetzt muss sie bei ihm sein. Als er unter den schweren Balken des Kreuzes zusammenbricht, denkt sie nicht an ihren eigenen Schmerz, an die Unerträglichkeit, das mitansehen zu müssen, sondern nur: Ich muss zu ihm! Er soll mich sehen. Wir müssen einander sehen. Mein Sohn, mein Kind, das trägt du nicht allein!

Ihr Glaube ist im Laufe all der Leidensstationen in ihrem Leben noch stärker geworden: Nach diesem Karfreitag wird ein Ostermorgen folgen. „Er wird sein Volk von seinen Sünden befreien.“ Sie hatte alle diese Worte in ihrem Herzen bewahrt und erwogen, sagt die Schrift. Sie hatte darüber nachgedacht, was all das bedeutete, was Simeon ihr geweissagt hatte ... ER wird siegen!

Maria geht diesen ganzen Weg mit ihm bis zum Gipfel des Leids, bis zur Kreuzigung. Für sie als Frau ist es weit schwerer, ihren geliebten Sohn so leiden zu sehen, als selbst geopfert zu werden. Marias Zeugnis spricht zu mir, zu meinem Leben und Leiden: Es gibt nichts Größeres als aus Liebe leiden, aus Liebe sterben!

Wundert es, dass über viele Jahrhunderte bis heute Menschen in ihrem Leid bei ihr Zuflucht suchen, bei ihr auf Verständnis hoffen, sich an sie wenden? Diese Frau ist leidensfähig wie keine andere. Sie weiß, was Leiden heißt und was es bedeutet, um einen Menschen zu leiden, den man liebt. Sie wird auch mir helfen, mein Leid tragen zu können. Sie wird es mir nicht nehmen, aber sie wird es mit mir tragen und mir von ihrer Zuversicht schenken: Hier ist nicht Endstation! Es kommt – auch in meinem Leben – der Ostermorgen.

In der Schule Marias lernte Josef Kentenich schon früh, was Leiden heißt, aber auch wie man mit Leid umgehen kann, ohne daran zu zerbrechen.

„Liebe und Leid gehören zusammen!“

Er brach dem Leid die Spitze, weil er die Liebe in den Mittelpunkt stellte. „Leid nährt die Liebe.“ Je mehr ich um jemanden gelitten habe, desto mehr liebe ich ihn und je mehr ich jemanden liebe, desto mehr leide ich auch.

Als Pater Kentenich einmal gefragt wurde, wie er in seinen Leben so viel Leid ertragen konnte, antwortete er: „Meine Liebe war immer größer als das Leid.“ Hier liegt der Schlüssel – auch für mein Leben: Sorgen, dass die Liebe immer größer ist als das Leid. Maria gab ihm den Anschauungsunterricht. An ihrer Person erkannte er das Wesen der Frau und entdeckte eine enorme Fähigkeit der Frau, Leid zu tragen, gerade auch um der andern willen.

Menschen, die viel gelitten haben, können andere in Not, in ihren Sorgen, in ihrem Kummer ganz anders verstehen. Das gilt vor allem für Maria, die Frau, die wie kein zweiter Mensch in der Weltgeschichte hineingenommen ist in das Erlösleiden Jesu. Das gilt aber auch für Pater Kentenich und ist ein Grund, warum viele Menschen bei ihm so viel Trost, Aufmunterung und Halt fanden, gerade auch in schwierigsten Situationen. Die Angst vor dem Leid, so wusste er, überwinden wir nicht durch Flucht, wie die Männer um Jesus herum sie vorgezogen haben. Angst wird besiegt durch die Liebe und das tapfere Draufzugehen aus Liebe.

Schw. M. Doria Schlickmann



FOTO: NEUENHOFER

# Gotteserfahrungen durch Pater Josef Kentenich

(VON PATER RUDOLF MOSBACH)

Die Frage ist schon gestellt worden: Gibt es überhaupt eine Gotteserfahrung in dieser Welt? Der moderne Mensch ist in seinem ganzen Lebensgefühl geprägt von der erlebnismäßigen „Abwesenheit“ Gottes.

Typisch für diese Atmosphäre war Dachau: 1942 wurde Pater Kentenich in das Konzentrationslager eingeliefert und kam auf den Zugangsblock. Vom Block(=Baracken-)ältesten bzw. -leiter, einem Kommunisten Hugo Guttmann, wurden Pater Kentenich und einige andere empfangen: „Euren Herrgott könnt ihr daheim lassen ... Keiner von uns hat hier im Lager Gott gesehen.“ Dann spürte er wohl, dass sich einer nicht so ganz „einebnen“ ließ von dieser vorgetragene Meinung. Das war Pater Kentenich, der antwortete: „Vielleicht habt ihr aber den Teufel gesehen!“ Dadurch wurde Hugo Guttmann aufmerksam auf Pater Kentenich. Er behielt ihn im Auge. Was ihm auffiel an ihm war, dass hier einer gleichsam noch „kommunistischer“ war, als er es sich vorstellte: weil Pater Kentenich vom ersten Tag an niemals alles, was ihm von der Ration zustand, Brot usw. nahm, sondern immer noch etwas hergab an andere. So etwas von Mitmenschlichkeit war dem Kommunisten Guttmann noch nicht begegnet. Die Bewunderung für Pater Kentenich hatte einige Monate später ein Ergebnis.



FOTO: ARCHIV OBERKIRCH

Am 24. Juli 1942 sorgte er mit eigenem Risiko dafür, dass Pater Kentenich nicht zu dem berüchtigten „Invalidentransport“ kam, sondern versteckt wurde und dem Zugriff der SS und damit der Vernichtung entging.

## 1. Das Fehlen der Gotteserfahrung

Die Situation des Lagers lässt sich in gewisser Hinsicht ausdehnen auf die ganze heutige Welt. Auch hier hören wir: Keiner von uns hat Gott gesehen! ... Pater Kentenich sagt: Wenn im Menschen noch etwas an Glauben ist, dann ist es wohl der Vorsehungsglaube. Wenn also behauptet wird, es gibt nichts mehr von einem Eingreifen Gottes, dann muss der Mensch, sofern er überhaupt noch für Übernatur aufgeschlossen ist, hier kritisch seine Fragen stellen.

Wer Gott nicht sehen will, der schaut gar nicht und sieht ihn deshalb auch nicht. Von dem Sprechen Gottes in zweitausend Jahren Kirchengeschichte wurde kaum etwas ausdrücklich erwähnt. Denken wir nur an unsere Familien. Wo sind die Kinder belehrt worden, dass es nicht nur einen „Gott des Katechismus“, einen „Gott der Altäre“, sondern auch einen „Gott des Lebens“ gibt?

Die Schönstatt-Mannesjugend hatte in einem Zeltlager die „Aktion ZDU“ (Zeige dich uns). Damit war gemeint: Von morgens bis abends schauen wir und bitten Gott und die Gottesmutter: Zeige dich uns! – in irgendwelchen Ereignissen und Personen des Alltags. Abends können die Einzelnen zusammentragen, wo sie einen Wink Gottes oder der Gottesmutter erhalten haben – eine Einschulung auf den Gott des Lebens. Wir wissen, wie Pater Kentenich sich gefreut hat, wenn er Berichte unserer

Schönstattpriester über dieses aufbrechende Leben aus dem Vorsehungsglauben hörte.

## 2. Gotteserfahrung durch Pater Kentenich

Unsere Frage lautet: Gibt es den Gott des Lebens, oder gibt es ihn nicht? Gibt es eine Erfahrung Gottes in dieser Welt oder gibt es sie nicht? Wir beschränken uns bei der Antwort auf die Person von Pater Kentenich, tragen an ihm Erlebtes zusammen, überprüfen es. Allerdings gilt, ähnlich wie bei Franziskus oder dem Pfarrer von Ars: Was wir bei Pater Kentenich erlebten, war zunächst verhalten, gleichsam verhüllt. Erst nach und nach ist aus dem Erleben, aus dem Überdenken und vielleicht auch durch ein Aufleuchten in bestimmten Situationen die Ahnung deutlicher zu einem Bewusstsein oder zu einer Überzeugung geworden: Hier ist mehr als nur Menschliches; hier stehen wir vor einer wirklichen Gotteserfahrung. Diese Erkenntnis braucht ihre Zeit. So war es auch in anderen Fällen, sogar bei den Jüngern Christi.

Verschiedene Personenkreise machten ihre „Erfahrung“ unmittelbar mit Pater Kentenich. Josef Engling und seine Mitschüler waren zunächst einfach beeindruckt von ihm. Wenigstens nach und nach jedoch wurden sie sich bewusst, dass ihnen in der Person des Pater Spiritual, in seinem Sprechen und Wirken, etwas Übernatürliches gegenübertrat. Ähnliches finden wir im Konzentrationslager. Ein protestantischer Mitgefangener, der aufgrund des Zusammenlebens mit Pater Kentenich eine große Hochachtung vor ihm gewonnen hatte, fasst zusammen: „Pater Kentenich war dem Buchstabenchristentum abgeneigt. Er lebte seinen Glauben und seine Theologie vor ... In der spannungsgeladenen Atmosphäre und düsteren, hoffnungs- und trostlosen Lebenslage fing er mit seinen sonnenhaften Augen und mit der

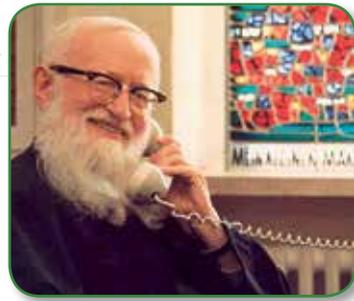
Sonne im Herzen die Strahlen des kosmischen Sternenhimmels auf,“ – das übernatürliche Licht fing er auf – „um Trost, Glück und Zufriedenheit auszustrahlen.“

In einem kurzen Erlebnisbericht erzählt ein französischer Priester, der auch ins Lager eingeliefert worden war, wie er zu Pater Kentenich hingeführt wurde. Er sei ohne Hoffnung gewesen und habe sich gesagt: Ich komme hier nicht mehr lebend heraus. Deprimiert habe er mit ihm gesprochen und ihn gefragt: Herr Pater, meinen Sie, dass ich noch einmal lebend hier herauskomme? Dann habe Pater Kentenich ihn angestrahlt und gesagt: „Aber August, das ist doch so nebensächlich, das überlassen wir der Gottesmutter!“ Diese Begegnung wirkte. Nach einiger Zeit war seine deprimierte Stimmung überwunden. Er wurde ein aktiver Mitarbeiter Pater Kentenichs. Seine freie Zeit benutzte er, um Schönstatt-Texte ins Französische zu übersetzen. Er konnte bekennen, dass ihm in der Person Pater Kentenichs etwas von der Übernatur begegnet war.

Denken wir an die Bunkerhaft Pater Kentenichs (1941 vier Wochen Dunkelhaft) Man meinte, wenn der noch einmal lebend da herauskommt, dann ist er für sein ganzes Leben gebrochen. Und wie stand er da? Der Seelsorger dieses Gefängnisses sagte, das habe noch keiner fertiggebracht; die meisten seien schon nach wenigen Tagen körperlich und seelisch zusammengebrochen, hätten alles, was die Gestapo verlangte, ausgesagt oder unterschrieben. Pater Kentenich kam nach vier Wochen heraus, strahlend, aufrecht, als ob er sagen wollte: Macht, was ihr wollt, mir und meinen Ideen gehört doch die Zukunft! Mit dem allgemeinen Verwundern kam eine Ahnung, dass in Pater Kentenich mehr war als nur menschliche Sicherheit und Tragfähigkeit.

Aus einem Vortrag von Pater Rudolf Mosbach während der Delegiertentagung der Schönstattfamilie, Oktober 1970

# ER HILFT



## IN KRANKHEIT

Heute möchte ich von ganzem Herzen Vergelt's Gott sagen für die große Hilfe, die ich von Pater Kentenich und der Dreimal Wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt erfahren durfte. Seit November 2018 litt ich an starken Rückenschmerzen, ein paar Rippen waren auch verletzt. Ich konnte mich nur unter großen Schmerzen bewegen. Schmerztabletten und Infusionen waren meine täglichen Begleiter. In meiner Not wandte ich mich an Pater Kentenich und die Gottesmutter im Gebet um Hilfe. Jeden Tag betete ich die Novene „In Gott geborgen, auch in Krankheit, Leid und Not“. Nach dreieinhalb Monaten wurden die Schmerzen weniger. Ich konnte wieder aufstehen, ich konnte die Arme wieder bewegen, zugreifen und gehen. Heute geht es mir viel, viel besser, obwohl die Entzündungen noch nicht ganz weg sind. Die Ärztin konnte es nicht verstehen, dass die Knochen sich so gebessert haben. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Gottesmutter und Pater Kentenich mir geholfen haben. Vergelt's Gott für alles! Ich bete täglich das Gebet für die Seligsprechung Pater Kentenichs.

M. Z., April 2019

## EINE WUNDERBARE ERFAHRUNG

Um diese Geschichte zu verstehen, muss man wissen, dass ich unter dem Tourette-Syndrom leide, wozu Panikattacken und Schwindel gehören. Anfang dieses Jahres hatte sich beides gesteigert, besonders wenn ich als Beifahrer im Auto saß, aber auch

beim Einkaufen und bei Arztbesuchen. Ich hatte keinen Mut mehr, unser Haus zu verlassen. Ich bat die Schwestern in Schönstatt, für mich zur Gottesmutter und Pater Kentenich zu beten. Das hat mir offensichtlich geholfen. Vor einigen Tagen war meine Mutter für mich bei der Bank. Dabei ist ihr meine Bankkarte im Automaten stecken geblieben. Mein Konto wurde daraufhin gesperrt. Schließlich wurde meine Karte wieder gefunden. Jetzt wurde es unangenehm für mich: Ich musste meine Bankkarte selbst in der Filiale der Bank abholen. Durch diese Fügung wurde ich gezwungen, nach langer Zeit wieder in ein Auto zu steigen. Meine Mutter fuhr mich zur Bank. Im Auto hatte ich große Angst und fühlte mich benommen. Aber es geschah nichts weiter. Zu allem Überfluss bekamen wir auch noch von einem Mann einen Parkschein geschenkt. Auch auf der Rückfahrt gab es keinerlei Attacken. Für mich ist die Geschichte ein klarer Beweis dafür, dass Gott uns in unserem Leben begleitet und uns führt. Ich bin voll Dankbarkeit für diese Erfahrung.

P. H., November 2019

Im Januar 2019 wurde festgestellt, dass sich bei mir im Darm ein großer bösartiger Tumor gebildet hat. Wegen dieser Diagnose war ich im Alter von 52 Jahren sehr geschockt. Ich dachte aber gleich an Pater

Kentenich, zu dem ich abends vor dem Zubettgehen immer ein Gebet spreche. Es folgten mehrere Untersuchungen, und es zeigte sich, dass der Tumor noch keine Metastasen gebildet hatte. Sechs Wochen lang bekam ich Bestrahlungen, um den Tumor zu verkleinern, parallel dazu Chemotherapie, bei der glücklicherweise keine Nebenwirkungen auftraten. Nach vier Wochen Pause erfolgte eine große mehrstündige Operation. Der Tumor wurde entfernt. Bei weiteren Kontrolluntersuchungen zeigte sich, dass mein Körper frei ist von Tumoren. Dadurch, dass ich mich immer im abendlichen Gebet an die Gottesmutter und Pater Kentenich gewandt habe, war ich trotz Ängsten und Schmerzen immer sehr gefasst. Ich danke der Dreimal Wunderbaren Königin von Schönstatt und Pater Kentenich für ihre Fürsprache und dem lieben Gott für die Erhörung meiner Gebete und bitte um Veröffentlichung dieses Berichtes in den „Impulsen“.

E. K., Dezember 2019

## GLÜCKLICHE UND DANKBARE ELTERN

Wir sind ein Ehepaar, das acht Jahre lang einen unerfüllten Kinderwunsch hatte. Eine sehr belastende und leidvolle Zeit mit mehreren Abgängen und Operationen mussten wir durchleben. In diesen schmerzlichen Jahren haben wir uns im Schönstatt-Heiligtum im Gebet stets an die Gottesmutter und Pater Kentenich gewandt. Unser Anliegen haben wir auch an die Gemeinschaft der Marienschwestern herangetragen, um deren Unterstützung im Gebet zu erbitten. Ebenso haben einige Freunde und Familienangehörige mit uns gebetet. Mit unzähligen Gebeten und

angezündeten Kerzen haben wir uns darauf verlassen, dass sich alles zum Guten wenden kann. Am 18.10.2018 sind wir schließlich nach Schönstatt gefahren, um dort im Urheiligtum bei einer Anbetungsstunde am Bündnistag unser Anliegen laut vorzutragen. Zusammen mit unseren Eltern, mit anderen aus der Schönstattfamilie und einigen Marienschwestern haben wir an diesem Gnadenort unser Herz ausgeschüttet. Am 18.12.2018 waren wir beim Frauenarzt zum Ultraschall. Als die Ärztin dann sagte: „O, es sind zwei“, konnten wir es kaum fassen. Immer noch etwas ängstlich, ob die beiden nun bei uns bleiben und uns nicht wieder verlassen, waren wir gleichzeitig von großer Hoffnung erfüllt. Als im weiteren Verlauf der Schwangerschaft alles gut verlief, waren wir überglücklich und unendlich dankbar für die große Gnade, die uns geschenkt wurde. Unser Glaube und unser Vertrauen wurden belohnt. Immer wieder kam uns das Zitat von Pater Kentenich in den Sinn: „Wer Vertrauen hat, hat alles.“ Am 23. Juli 2019 kamen unsere Zwillinge zur Welt. Wer in die Augen der kleinen Engelchen schaut, kann Gott sehen. In großer Dankbarkeit und Freude werden wir Taufe feiern und den Lebensweg unserer Kinder voll Vertrauen in die Hände der Gottesmutter legen. Maria hat geholfen! Sie hilft auch heute noch! Alle Dinge sind möglich, dem, der glaubt.

H. S., Juli 2019

Vielen Dank für Ihre Gebete. Der Wunsch, einem Kind das Leben schenken zu dürfen, ist bei meiner Tochter in Erfüllung gegangen. Ich danke für die Gebeterhörung und bitte um Veröffentlichung. Vielen Dank!

E. J., Dezember 2019

**Pater Josef Kentenich – Gründer der internationalen Schönstattbewegung –** wurde am 16. November 1885 in Gymnich bei Köln geboren und starb am 15. September 1968 in der Dreifaltigkeitskirche auf Berg Schönstatt, unmittelbar nach der Feier der heiligen Messe. In dieser Kirche ist er auch beigesetzt. Sein Sarkophag trägt die Inschrift **Dilexit ecclesiam – Er liebte die Kirche.**

Das **Sekretariat Pater Josef Kentenich** verbreitet Schriften zur Information über Pater Kentenich, Broschüren, die mit seiner Spiritualität bekannt machen und Anregungen zum Gebet geben.

## AUS UNSEREM ANGEBOT



### Vater der Familien Ein geistlicher Weg für Ehepaare mit Pater Kentenich

Tilmann Beller  
Broschüre 94 Seiten

Pater Kentenich ist der Gründer einer großen, weltweiten Erneuerungsbewegung in der Kirche. Er hat viele Menschen persönlich geführt und in seinen Kursen und Tagungen vielen Menschen Halt, Sicherheit und Orientierung gegeben. Sein Werk umfasst Gemeinschaften für Priester, Männer, Frauen, Jugendliche und Familien. Sie sind eingeladen, einen geistlichen Weg mit ihm zu gehen.

---

#### **Herausgeber:**

Sekretariat Pater Josef Kentenich  
Berg Schönstatt 7, 56179 Vallendar  
Telefon (02 61) 64 04-410  
eMail: sekretariat@pater-kentenich.org  
www.pater-kentenich.org

#### **Verantwortlich:**

Schw. M. Adele Gertsen

Druck: Rübél Offsetdruck GmbH

#### **Zweigstelle für die Schweiz:**

Sekretariat Pater Josef Kentenich  
Neu-Schönstatt  
Josef-Kentenich-Weg 1  
8883 Quarten SG - Telefon 081 511 02 00

#### **Bankverbindung:**

LIGA-Bank  
IBAN DE70 7509 0300 0002 1984 36  
BIC GENODEF1M05

Die Berichte über Gebeterhörungen und die Worte „heilig“, „Heiliger“ oder „Wunder“ haben nur privaten Charakter. Es soll damit der kirchlichen Entscheidung nicht vorgegriffen werden.